

Als zu Lüterkofen noch eine Kapelle stand

Autor(en): **Noser, Othmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **46 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als zu Lüterkofen noch eine Kapelle stand

Von Othmar Noser



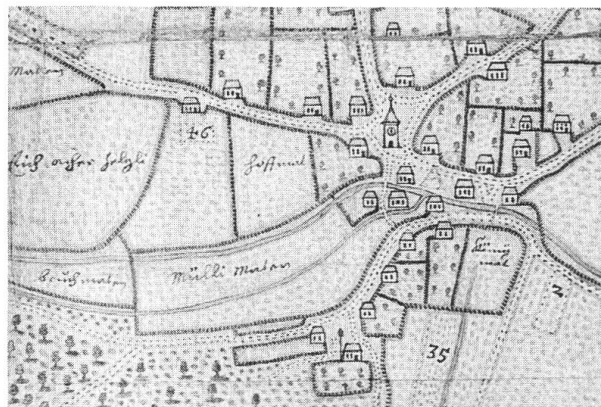
Lüterkofen, 16. July 1863.

abgetragenem Stein zu Lüterkofen.

1882. f. 6.

Der Kapellenturm zu Lüterkofen 1863. Zeichnung von Heinrich Jenny. Original Denkmalpflege Kanton Solothurn, Depot Zentralbibliothek Solothurn.

Zehntplan von Lüterkofen um 1700 mit Kapellenturm inmitten des Dorfes. Foto: W. Adam, Zentralbibliothek Solothurn. Original STAS, 54/53 cm, Massstab ca. 1:5000. Sign. H 35.



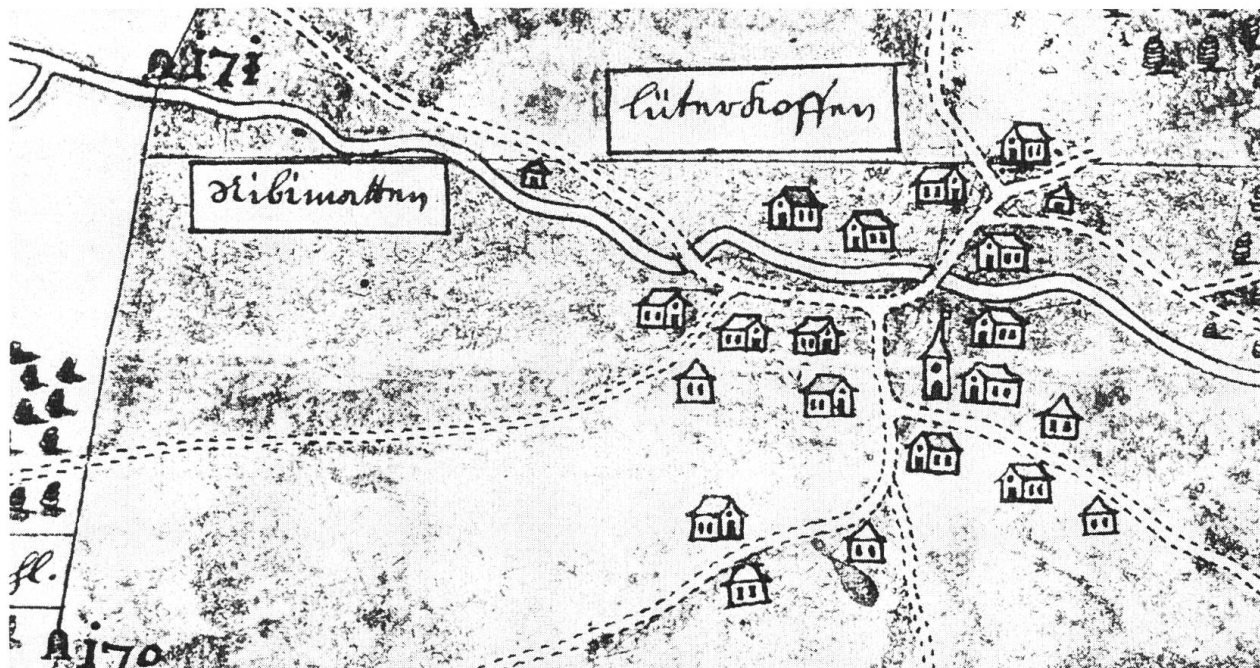
Kurz vor Weihnachten 1977 wurde für die Kirchenglieder von Lüterkofen-Ichertswil eine neue Kirche nach einem Projekt von Antonio Schlup ihrer Zweckbestimmung übergeben. Im August des darauffolgenden Jahres wurde dann ein Kirchenbazar veranstaltet, und auf diesen Anlass hin erschienen in der Presse auch einige Zeilen über eine ehemalige Kapelle zu Lüterkofen¹. Darin wird unter anderem berichtet, es sei um die Zeit von 1630 in diesem Bucheggberger Dorf eine neue Kapelle gebaut worden, weil das vorherige Gotteshaus baufällig geworden war. Letzteres habe schon vor der Reformation bestanden. Eine Überprüfung der Ratsmanuale im Staatsarchiv Solothurn sowie einiger anderer dort liegender Quellen förderte einige bisher unbekannter Informationen zur Geschichte dieser Kapelle zu Tage, sie runden das Bild ab, das sich aus früheren einschlägigen, meist knapp gehaltenen Publikationen konstruieren lässt.²

Vorerst einige Bemerkungen zur oben abgebildeten *Federzeichnung* des Zeichnungslehrers *Heinrich Jenny* (1824–1891)³. Das Bild des Kapellenturms soll einer Anregung Jakob Amiets, des Vaters von Kunstmaler Cuno Amiet, an Jenny zu verdanken sein: dieser scheint den die Jahrzahl 1791 tragenden 3stöckigen Turm mit Zifferblatt und Vordach 1882 gezeichnet zu haben, und zwar anhand einer eigenen Skizze von 1863, dem Jahr des Abbruchs des Turmes.

Was weniger bekannt sein dürfte, ist der Umstand, dass mindestens drei im Staatsarchiv Solothurn liegende *Flurpläne* von Lüterkofen aus der Zeit von ca. 1700 sowie aus dem Jahre 1709 deutlich den damals schon allein, also ohne Kirchenschiff, dastehenden Kapellenturm mitten im Dorf zeigen. Ebenso können wir den Turm auf einem Übersichtsplan der Gemeinde aus dem Jahre

1717 erkennen, während ein Plan von 1793 am Standort des damals noch bestehenden Turms den Eintrag «Kapeli» erkennen lässt⁴. Es ist also nicht ganz so, dass wir heute vom ungefähren Aussehen und Standort des Turms von Lüterkofen ohne Jennys Zeichnung, die allerdings sehr genau und detailliert ist, überhaupt nichts wüssten. Dass der Kapellenturm dreistöckig war, können wir schon aus einem Schreiben von Schultheiss und Rat der Stadt Bern vom 30. November 1630 entnehmen. Der Berner Rat schreibt dort u. a.: «Wir sind berichtet, dass ein zu Lüterkoffen lang gestandne Cappellen von nüwen uff solle ufgebuwen unndt ein *Thurn* darneben *dreyer* Gemachen hoch, erbuwen werden . . .» um dann sogleich seine Einwände gegen diesen Bau vorzutragen, weil man in Bern nicht wissen könne, «was mit der Erweiterung solcher Cappellen gemeint» sei. Man wolle als Inhaber der Kirchenhoheit im Bucheggberg nicht gestatten, «dass zu Abbruch unser(er) der Enden habender hoher Herrlichkeit und den Verträgen entgegen etwas gehandelt werden sollte . . .»⁵. Auch soll Bern 1530 schon Weisung gegeben haben, alle nicht dem Gottesdienst dienenden (Lüterkofen gehört zur Pfarrei Lüsslingen) Kapellen abzubrechen oder sonst unkenntlich zu machen. Das Türmchen oder die Kapelle von Lüterkofen blieb aber wohl wegen der Glocke damals erhalten⁶. Eine Schlaguhr erhielt der Kapellenturm 1791⁷.

Aus der Zeit des Abbruchs des Turms sind in der *Archäologischen Korrespondenz* von 1864⁸ einige Sätze zu lesen, auf die wir im folgenden noch kurz eingehen wollen,

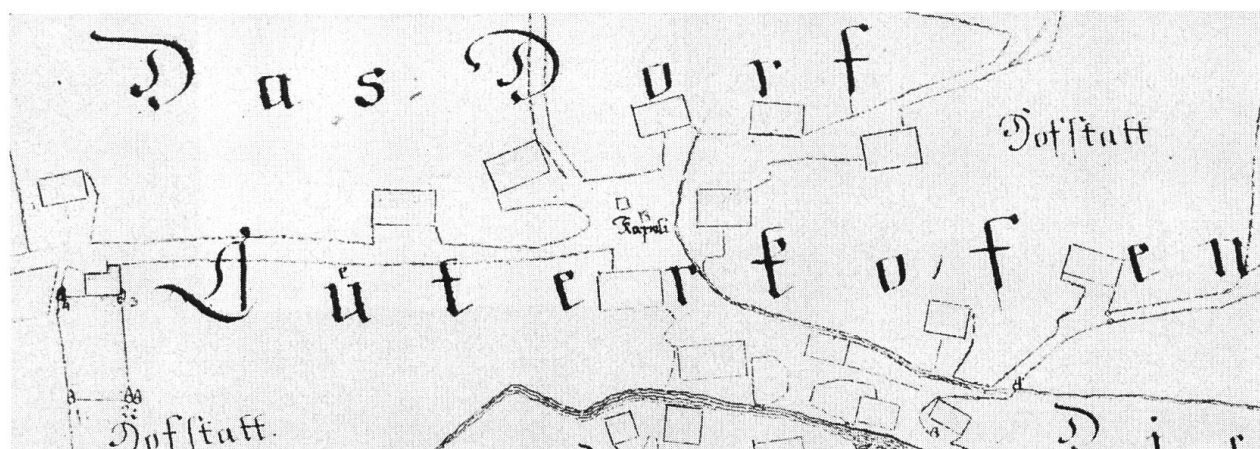


Gemeindeübersichtsplan Lüterkofen aus Ausmarchung Bucheggberg 1717, von Johann Ludwig Erb. STAS 173/147 cm, 1:10 000. Sign. Kb 1.

zumal sie zu weiteren Fragestellungen anregen können. Die Sätze stammen aus der Feder des damaligen alt Kantonsrats und Lehrers Urs Stuber (1813–1892) von Lüterkofen. Sie besagen, dass die Kapelle mitten im Dorfe stehe, uralt sei, aber gegenwärtig niedergerissen werde. Vor einigen Jahren habe ein «Frauenzimmer» von Wolfwil aus eine Wallfahrt (!) zu dieser Kapelle gemacht. «Möchte vielleicht im dortigen Pfarrarchiv etwas hierüber zu finden sein», fragt Stuber, und fährt fort, die Kapelle sei vielleicht über 1000jährig, denn auf der alten, 1846 umge-

gossenen Glocke (sie befindet sich heute nach † Louis Jäggi auf dem Schulhaus⁹⁾ habe sich die Jahrzahl 1019 befunden. In der Kapelle finde sich aber nichts «Merkwürdiges», da man sie schon bei der Reformation ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet habe. Auf der alten Glocke sei die Inschrift, allerdings nur mit Mühe, zu lesen gewesen: «Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns. Amen»

Ergänzend und kommentierend möchten wir zum bis dahin Gesagten folgendes bemerken:



Zehntplan Lüterkofen–Ichertswil 1793 von Johann Josef Derendinger, in der Dorfmitte die Bezeichnung «Kapeli». STAS 114/75 cm. 1:3000. Sig. B 5,7.

Erstens: an den *Kapellen-Neubau 1630/31* wollte die Berner Regierung nichts beitragen. Deshalb hat damals die katholische Solothurner Obrigkeit beschlossen, den Lüterkofern an ihren Bau Steine aus einer Solothurner Steingrube sowie Holz aus dem Werkhof verabfolgen zu lassen¹⁰.

Zweitens: Was ist von dem vermuteten hohen *Alter der Kapelle* zu halten? Wenn man berücksichtigt, dass für Hessigkofen und Aetigkofen Kirchen bereits für die Zeit um 1030 urkundlich bezeugt sind, dann wäre, so scheint uns, auch ein Kirchlein in Lüterkofen um diese Zeit nicht undenkbar¹¹. (Die beiden Gemeinden Hessigkofen und Aetigkofen könnten übrigens dieses Jahr ihr 950-Jahr-Jubiläum feiern, da ihre erste urkundliche Erwähnung in die Zeit von frühestens 1026 bis spätestens 10. April 1034 fällt). Stubers Angabe über die Glockendatierung (vermutete Datierung: 1019) ist aber wohl unhaltbar. Einen konkreten Anhaltspunkt für die Datierung der 1846 umgegossenen Glocke könnte man in jenem Ratsmanual-Eintrag sehen, der sich unter dem Datum des 1. März 1510 (Freitag nach «Reminiscere») findet: danach beschloss der Solothurner Rat, den — damals noch katholischen — Lüterkofern für ihren «Bau» und die *Glocke* jene 4 Mütt (= 636 Liter) Haber zu erlassen, welche die Lüterkofer noch als Acherumsabgabe (Abgabe für Schweinemast in den Eichenwäldern) dem Rat schuldeten¹². Möglicherweise haben wir es indes-

sen schon 1510 mit einem Kirchenumbau und nicht einem erstmaligen Bau zu tun . . . Standen auf der alten Glocke eventuell arabische Zahlzeichen? Diese bieten erheblich vielseitigere Formen als die römischen und werden (und wurden) deshalb häufiger falsch gelesen. Zur Illustration seien deshalb einige Formen arabischer Zahlen der Ziffern 1 bis 9 wiedergegeben und der Leser mag entscheiden, ob sich daraus nicht auch die Zahl 1510 konstruieren lässt. Bei diesen Hinweisen und teilweise offenen Fragen möchten wir es indes bewenden lassen.

Anmerkungen

1 Solothurner Zeitung 1978, Nr. 188, 16. August. — 2 Vgl. etwa: Jäggi, Louis. Die Kirche zu Lüsslingen. In: Jurablätter 1954, S. 54ff. mit Abbildung der Kapelle v. Lüterkofen auf S. 57. Ferner: Loertscher, Gottlieb. Heinrich Jennys «Zeichnungen alter Bauten». In: Jurablätter 1965, mit Abbildung S. 8. Zwei kleine Beiträge von Louis Jäggi finden sich auch in: Solothurner Zeitung 1948, Nr. 53 und 1959, Nr. 204. — 3 Vgl. Anm. 2, Beitrag Loertscher. — 4 Pläne STAS (Staatsarchiv Solothurn) H 35; E 30, 1; Kb 1; B 5,7. Siehe die entspr. Abbildungen mit den Legenden. — 5 STAS, Bernschreiben Bd. 21, 1622–1636, S. 220. — 6 Vgl. Anm. 2, Beiträge Jäggi. — 7 Vgl. Anm. 2, Beitrag Loertscher. — 8 Archäologische Korrespondenz 1864, Zentralbibliothek Solothurn. — 9 Für das Umgießen bezahlte Lüterkofen 1846 an den Glockengiesser Kaiser Fr. 111.–lt. Gemeinderechnung im STAS. Dem Uhrmacher Liniger von Bätterkinden wurden damals für die Turmuhrreparation Fr. 12.— bezahlt etc. — 10 Vgl. Ratsmanuale 1630, S. 616, 692; 1631, S. 79, 208, 332. — 11 Urkundenbuch Solothurn Bd. I, Nr. 6, S. 11f. — 12 Vgl. Ratsmanuale 1510, Bd. 4, S. 407.

١,١	= 1,	٢,٢,٢	= 2,	٣,٣,٣	= 3,
٤,٤,٤	= 4,	٥,٥,٥	= 5,	٦,٦	= 6,
٧,٧	= 7,	٨,٨,٨	= 8,	٩,٩	= 9.

Arabische Zahlzeichen; solche sollen auf Glocken nicht vor dem 14. Jahrhundert vorkommen (vgl. Geschichtsfreund der V Orte, Bd. 30, S. 127).